

Medienmitteilung Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle, 12. Januar 2006

Mehr schwer misshandelte Säuglinge und Kleinkinder

Die Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich verzeichnete im Jahr 2005 eine deutliche Zunahme der durch Misshandlung schwer verletzten Säuglinge und Kleinkinder.

Die Fakten

13 Säuglinge und Kleinkinder wurden im Jahre 2005 mit schweren, durch Kindsmisshandlung verursachten Verletzungen, im Kinderspital Zürich behandelt; zwei dieser Kinder verstarben. Im Jahr 2004 war die entsprechende Zahl mit 5 Kindern (davon eines gestorben) gemäss der Statistik der Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich deutlich kleiner.

Das Durchschnittsalter der in dieser Gruppe zusammengefassten Kinder beträgt 9 Monate (jüngstes Kind: 3 Wochen, ältestes Kind: 4 Jahre), Knaben waren deutlich häufiger betroffen als Mädchen (10 Knaben, 3 Mädchen). Die festgestellten Verletzungen sind: Hirnschädigung durch Schütteltrauma (5 Kinder), Verbrühung (3 Kinder), Schädelbruch (2 Kinder), mehrere Knochenbrüche und Hirnblutung, innere Verletzungen im Bauchraum, „Sturz“ aus dem Fenster mit Polytrauma (je 1 Kind). Bei den meisten dieser Kinder muss mit bleibenden Beeinträchtigungen gerechnet werden. Alle Kinder befanden sich in der Obhut ihrer Eltern, als sie die Verletzungen erlitten.

Kommentar

Viele Eltern kommen im Alltag mit Kleinkindern und Säuglingen in eine Überforderungssituation. Dies sich selber einzugestehen und mit vertrauten Personen darüber zu reden, ist der wichtigste erste Schritt, um nicht in einen Teufelskreis zu geraten. Belastungsfaktoren, die im Einzelfall ganz unterschiedlich sind, können zusätzlich dazu führen, dass Eltern die Selbstkontrolle verlieren und es zu einer Kindsmisshandlung kommt. Häufigste Belastungsfaktoren sind: Wirtschaftlicher Druck (Arbeitslosigkeit, working poor), Paarkonflikte, soziale Isolation und Suchtmittelabhängigkeit sowie psychische Probleme. Die vermehrte Belastung kann aber auch vom Kind ausgehen: Häufiges Schreien, Essstörungen, chronische Krankheit und Behinderung sind bekannte Risikofaktoren. Obwohl meistens feststellbare Alarmzeichen vorhanden sind, verhindert die natürliche Scheu des sozialen Umfeldes, vorbeugend einzuwirken. Opfer dieser leider oft fehlenden Zivilcourage sind die Kinder.

Ratschläge zur Prävention

- Mischen Sie sich ein, wenn Sie spüren, dass Eltern in Not sind oder ein Kind in Gefahr ist: Die meisten Eltern sind dankbar für einführendes Nachfragen!
- Wenn Sie als Eltern spüren, dass Sie an die Grenzen kommen: Sprechen Sie darüber! Zudem stehen dafür ausgebildete Personen und spezialisierte Fachstellen zur Verfügung: MütterVäterberaterinnen, Kinder- oder Hausarzt, Elternnotruf, Jugendsekretariate und Sozialzentren und viele andere.
- Bedenken Sie, dass ein kleines Kind sehr verletzlich ist: Nur wenig zu heisses Wasser, ein für Sie kaum spürbar zu kräftiger Handgriff kann einen Säugling schädigen. Besonders gefährlich ist das Schütteln!

Und weiter

Insgesamt befasste sich die Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich im Jahre 2005 mit 396 Situationen, in denen die Misshandlung von Kindern und Jugendlichen vermutet wurde oder feststand (2004: 458). Am häufigsten thematisiert wurde eine sexuelle Ausbeutung (160), gefolgt von körperlicher Misshandlung (117), psychischer Misshandlung (56) und Vernachlässigung (24). In 39 Fällen bestand eine Risikosituation, in der durch geeignete Massnahmen eine Misshandlung verhindert werden konnte. Das 12-köpfige Team aus verschiedenen Berufsgruppen stellt dabei immer das Wohl des Kindes ins Zentrum seiner Bemühungen und versucht, Lösungen zu finden, die Familie und soziales Umfeld unterstützen.

Weitere Auskünfte erteilen: Dr. Ulrich Lips (044 2667318) und Dr. Maja Hug (044 2667905)
www.kinderschutzgruppe.ch

- Hinweise zum Schütteltrauma, insbesondere Prävention unter www.kinderundgewalt.ch
- Elternnotruf: 044 2618866

